

# Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

12. März 2023 - Sonntag Okuli



**Predigt:**  
**Pfarrerin Gabriele Metzner**  
(Pfarrerin der Schlosskirchengemeinde und Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Wittenberg)

**Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!**

Wenn du von einer Sache so richtig begeistert bist, wenn dich etwas packt, was du unbedingt tun willst. Wenn dich eine Idee oder auch ein Mensch absolut überzeugt, dann gibst du alles. Dann willst du mit aller Macht und – wie es dann oft heißt – ohne Rücksicht auf Verluste - deine gute Sache durchbringen. Das ist so eine Redensart von der Rücksicht und den Verlusten. In meiner Kindheit und Jugend habe ich das öfter gehört von den Erwachsenen, vor allem von meinen Eltern. Das klingt für mich so ähnlich wie „mit dem Kopf durch die Wand gehen“. Du lässt alte Gewohnheiten hinter dir, vor allem die, die deinem großen Ziel im Weg stehen.

„Die Sache Jesu braucht Begeisterte“ heißt der Titel eines Liedes aus längst vergangener Jugendzeit, meiner Jugend. Wie lange habe ich es schon nicht mehr gesungen, wie lange nicht gehört! Heute fällt es mir wieder ein: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte. Sein Geist sucht sie auch unter uns. Er macht uns frei, damit wir einander befreien.“ So der Refrain und in den Strophen Fragen, wofür wir Menschen mit Begeisterung heute brauchen.

Nachfolge ist radikal und geschieht ohne Rücksicht auf Verluste, wie wir es vorhin gehört haben: Sagt einer zu Jesus: „Herr, ich folge dir, aber erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“

Antwortet Jesus: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“

Ein anderer: „Erlaube mir, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.“ Jesus darauf:

„Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Der Sonntag heute fühlt sich an wie die große Frage nach unserer Nachfolge, nach unserer Leidenschaft und Begeisterung für Jesus. Sie treibt in die Entscheidung. Sie bringt ans Licht, wie ehrlich wir es meinen. Um dieser Frage nachzuspüren werden wir mit einer finsternen Geschichte konfrontiert. Sie führt uns an den Ölberg, in den Garten Gethsemane. Jesus schwitzt dort Blut und Wasser. Ein Engel vom Himmel stärkt ihn. Dann geht er zu seinen schlafenden Freunden und redet mit ihnen: „Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt.“

Predigttext: Lukas 22,47-53

*47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? 49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? 50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51 Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? 53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.*

So sieht es aus, wenn die Macht der Finsternis siegt, wenn Gott sich aus der Welt zurückzieht und alles uns Menschen überlässt. Wir stehen dabei und spüren, wie sehr unsere Welt hineingewoben ist in dieses Drama im Garten Gethsemane. Wie sehr auch unsere Versuche, Jesus zu folgen, fehlschlagen können.

Die Macht der Finsternis. Sie lässt selbst einen doch nur angekündigten Kuss nach Verrat und Tod schmecken. Und ich dachte immer, Judas hätte an dieser Stelle Jesus tatsächlich geküsst. Glauben wir dem Lukas, dann ist es dazu wahrscheinlich gar nicht gekommen.

Den herzlichen Kuss zwischen Freunden zur Begrüßung, voller Respekt und Anerkennung gegenüber dem Meister. Du, Judas, würdest ihn dir selbst nicht glauben. Für dich wäre er eine infame Lüge. Du kannst froh sein, dass es dazu nicht gekommen ist. Stattdessen stehst du da, schon getrennt von ihm, mit den finsternen Gestalten im Rücken. Als Jesus dich anspricht muss das wie Hohn in deinen Ohren geklungen haben.

Ausgeliefert hast du ihn, am Tag zuvor klar gemacht, wie es laufen soll.

Jetzt aber nimmt Jesus deine böse Sache selbst in die Hand. Er will nicht, dass du deine Liebe aufgibst.

Dass du verrätst, was du eigentlich liebst und durch einen falschen Kuss zerstören müsstest. Wir sehen, wie sorgsam hier Jesus mit dir, seinem Freund, umgeht.

Judas Ischarioth. Er gehört zu den traurigen Gestalten der Bibel, zu den leidenschaftlichen und begeisterten wohl auch. Er verrät Jesus, den Freund, für eine erbärmliche Summe Geld. Da muss doch mehr dahinterstecken. Starke Gefühle und Enttäuschung vielleicht auch.

Unerklärlich, heimtückisch, erschreckend. Ein Abgrund tut sich auf. Judas wird die dunkle Gestalt der Geschichte schlechthin. Er steht für Falschheit und Verrat, für Geldgier und Skrupellosigkeit – für alles, was man später den Juden überhaupt vorgeworfen hat und vorwirft bis in unsere Tage hinein.

Eine Wirkungsgeschichte mit mörderischem Ausgang nimmt hier ihren Anfang. Wir sind mit unserer dunklen Geschichte dort hinein verstrickt. Denn indem wir Judas den bösen Judas sein lassen, werden wir Teil der Finsternis und der Macht des Bösen.

Judas - es gibt die Möglichkeit, dich auch anders zu sehen. Aus dem „Verräter Judas“ wird dann einer, der Jesus besonders nahesteht, ja, der ihm mit einem Kuss begegnen will so wie sie sich bis dahin nahestanden. Judas, der Ungeduldige, der Eiferer, der Begeisterte mit dem Kopf durch die Wand. Der sieht, dass auch alles schief gehen kann und der Jesus deswegen schützen will. Das Volk jubelt Jesus zu. Doch die Stimmung kann schnell umschlagen. Heute sind sie begeistert und schon morgen rufen sie: „Kreuzige ihn!“.

Oder hast du mehr für dich erhofft, ganz persönlich? Jesus auf einem Esel, das war einfach lächerlich. Da muss doch am Ende mehr herauskommen. Da muss doch ein Kampf stattfinden mit einem Sieger statt tiefgründiger Diskurse. Vielleicht hast du schon einen Posten vor Augen als Kampfspitze gegen die römische Besatzung. Das hätte Jesus doch schaffen müssen. Und wenn nicht, dann waren die Erwartungen einfach zu hoch.

Judas - der Ungeduldige, der Drängende, der eine Vision hat. Und am Ende doch im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode erschrocken und betrübt, dass er den Verrat begehen soll. Die biblischen Texte jedenfalls stehen stammelnd vor seiner Geschichte. Man spürt ihnen das Erschrecken ab. Sie erklären nicht: schwere Kindheit etwa oder fehlende Anerkennung.

Die Leerstelle lässt den Blick in den Abgrund frei. Sie zeigt uns, dass auch vor dem innersten Kreis der Gemeinde die Finsternis nicht haltmacht. Es ist doch erstaunlich. Trotz seiner Wirkungsgeschichte bleibt Judas in all den Geschichten einer der Zwölf, einer, der mit am Tisch sitzen darf wie die anderen mit ihrer Begeisterung und mit der Angst, öffentlich dafür gradezustehen, wofür sie doch eigentlich losgezogen sind.

Die Sache Jesu braucht Begeisterte. Einer von ihnen wird sagen, als es brenzlich wird: Ich kenne diesen Jesus nicht. Ob er es auch ist, der sein Schwert zieht? Wir wissen es nicht. Der Verrat des Judas wird mit der rohen Gewalt eines Schwertes beantwortet. Auch er, er will das Gute. Er antwortet auf seine Weise. Die bei ihm sind kennen wohl alle diese finstere Macht in sich. Sie saßen doch eben noch mit ihm am Tisch. Und als Jesus sagt, dass einer ihn verraten wird, da schrecken sie alle zurück. Herr, bin ich's? fragen sie.

Gerade da, wo Menschen für sich Großes wollen und scheinbar Gutes im Sinn haben, kommt oft Abgründiges und Tödliches heraus, ohne Rücksicht auf Verluste eben. Das ist die zutiefst verstörende Erfahrung der Jünger nicht nur am Tisch des Herrn. Das ist die tiefe Erkenntnis unseres Lebens. Die Bibel nennt das Sünde: Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. In dieser Zerrissenheit sieht sich der Apostel Paulus. Die Macht der Finsternis greift auch nach ihm und auch nach uns.

Doch schon hier, am Ölberg, hält sie nicht Stand der ohnmächtigen Liebe Gottes. Ausgelöscht die Folgen menschlicher Gewalt. Der Soldat bekommt sein Gehör zurück, damit er auch in Zukunft hören kann, anders vielleicht und anderes als bisher. Jesus durchbricht den Kreislauf von Macht und Gewalt, der bis heute kein Ende nimmt. Der uns förmlich zerreißt, so wie er Judas am Ende zerrissen hat. Seine Geschichte endet nicht mit seinem Tod, sondern mit den Worten Jesu am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Amen